



Alfons Lerch vom Wasserwirtschaftsamt Regensburg kommt gern in die Stadt an der Regen Reib'n. Mit Sicht auf den Rodinger Hochwasserschutz – hier die gigantische Baugrube für das große Pumpwerk nahe des Volksfestplatzes – blickt er beileibe nicht in einen gähnenden Abgrund, sondern durchaus in eine rosige Zukunft, die den Rodingern am Regen schon ab Ende dieses Jahres endlich umfassend Sicherheit vor Fluten bieten wird. Fotos: R. Schlecht

22.05.2014 Bayerwald Echo

# Trocken ist super für Rodings Esper

**HOCHWASSERSCHUTZ** Weil das Wetter weitestgehend mitspielt, liegt die Baustelle voll im Zeitplan. Ende 2014 wird Stadt an der Regen Reib'n endgültig Fluten trotzen.

VON RUPERT SCHLECHT

**RODING.** Da geht was: Die Baustelle für den Hochwasserschutz liegt zur Freude von Stadt, Firmen und Wasserwirtschaftsamt super in der Zeit, bzw. wie es Bürgermeister Reichold formuliert: „Der Bau schreitet rasch voran“.

Seit Wiederaufnahme der Arbeiten im Januar spielt das Wetter mit. Die zumeist trockene Witterung begünstigt das Sieben-Millionen-Euro-Projekt. Wie geplant, soll es noch heuer zum Abschluss gebracht werden, mit dem langersehnten Effekt, die Stadt vor krassen Fluten zu bewahren.

## Drei Trupps – fünf Einsatzstellen

Dass es der weitläufig gelegenen Baustelle derzeit nicht nass eingeht, davon machen sich neben Franz Reichold Alfons Lerch vom Wasserwirtschaftsamt und Vertreter der Firmen ein Bild. Eigentlich könnte Lerch auf seine gelben Gummistiefel verzichten. Abgesehen von hie und da ein paar Rinnsalen, die es zu übersteigen gilt, gelangen er und die anderen aus der Gruppe trockenen Fußes übers Areal. Dieser Umstand und Eitel Sonnenschein wirken sich positiv auf die Gemüter der Baustellen-Begeher aus.

Mit Lerch voran, der auch komplexe technische Zusammenhänge plastisch zu erläutern weiß, führt die Route zu drei großen Baugruben, unter anderem vorbei an Fundamenten für

Schutzmauern sowie auch dem Regenrückhaltebecken an der Posthalter-Rothfischer-Straße, das seinerseits schon ganz unter der Erde liegt. Dort fehlt nur noch die Frostschutzschicht.

„Zurzeit“, lässt Lerch wissen, „sind drei Baurtrupps an fünf Einsatzstellen“: an der Pumpstation 1 (dies ist das große Schöpfwerk), an der Pumpstation 2, zweimal dort, wo Schutzmauern errichtet werden, und dort, wo die Binnendrainage verlegt wird.

## Parken und spielen am Esper

Nach dem Fußballplatz endet die Hochwasserschutz-Mauer. Es beginnt der Deich, der an höchster Stelle und – je nachdem wie die Höhenunterschiede im Gelände beschaffen sind – bis zu vier Meter erreicht. Der Deich führt grob gesagt in Richtung B 85, dann vorüber am kleinen Pumpwerk, das sich zurzeit, ebenso wie das große Pumpwerk am Volksfestplatz, noch als Baugrube ausgestaltet. Lerch erläutert dabei kurz das Prinzip: Das Werk nimmt sich des Grabenwassers an. Kommt Hochwasser, wird per Schieber verschlossen. Pumpen sorgen für den Transport zum Vorfluter.

## Ab 2015 städtebauliche Elemente

An der Zufahrt zum Volksfestplatz sagt Lerch: Ab 10. Juni ist diese wieder soweit befahrbar, dass auch schwerere Fahrzeuge durchkommen. Zum einen wird ein tragfähiges Provisorium errichtet, zum anderen der herkömmliche Weg über die Posthalter-Rothfischer-Straße eingeschlagen.

Also: Ende 2014 soll der Hochwasserschutz Fakt sein. Und 2015 macht sich die Stadt dann an städtebauliche Elemente, u. a. an Park- und Kinder-spielplätze. So wird der Esper mehr denn je auch ein Naherholungsgebiet.



Alfons Lerch und Franz Reichold begutachten nahe der Regenstraße die Hochwasser-Mauern.



An dieser Stelle am Fußballplatz endet die Mauer. Es beginnt der Deich, der noch aufgewallt werden muss.



Über die Posthalter-Rothfischer-Straße wird es Autofahrern möglich sein, schon ab dem 10. Juni wieder zum Rodinger Volksfestplatz zu gelangen.



Das zweite und kleinere Pumpwerk unweit der B 85 ist im Bau befindlich und durch einen Zaun gut gesichert. Im Hintergrund ist schon der Deich, dessen Krone einmal zum Teil auf vier Metern Höhe angesiedelt wird.

## HÄUSER LASSEN SICH NICHT ERSCHÜTTERN

► Weil auf der Baustelle tüchtig gebohrt und gegraben wird, sind Erschütterungsmessgeräte aufgestellt worden.

► Die bange Frage: Werden Häuser der Baustellen-Anwohner erschüttert?

► Nach den Messergebnissen ist dem

nicht so. Die Grenzwerte sind bei weitem nicht erreicht worden.

► Ferner hat eine archäologische Untersuchung ergeben, dass sich im Untergrund keine archäologischen Funde befinden; gut für den Baufortschritt. (ec)